Luzerner Tagblatt.

Abonnementspreis:

	Jährlich	6 Monate	3 Monate
Durch die Post bestellt	Fr. 12. 80	Fr. 6. 40	Fr. 3. 40
Für Luzern zum Bringen	„ 12. —	„ 6. —	„ 3. —
„ Abholen	„ 10. —	„ 5. —	„ 2. 50

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.
Redaktions- und Expeditions-Büreau: St. Jakobsvorstadt 565 K.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

№ 233.

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . . . 10 Cts.
Für Wiederholungen . . . . . 8 „
Inserat-Annahme, größere bis 9 Uhr, kleinere bis 10½ Uhr, im Expeditions-Büreau. — Auskunft über Inserate ebendaselbst oder durch Telephon. — Schriftliche Auskunft über Inserate gegen Einsendung der beir. Rückfrankatur in Postmarken.

Sonntag. — Jeden Freitag eine belletristische Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen" — **den 3. Oktober 1886.**

Der historische Verein der V Orte

hielt Donnerstag den 30. September in Sarnen seine ordentliche Jahresversammlung. Trotz des prächtigen Herbsttages, der die Reise in das schöne Obwaldner-Ländchen zu einer wahren Vergnügungstour machte, war der Besuch von auswärts ein mäßiger. Um so zahlreicher fanden sich die unterwaldnerischen Mitglieder und Freunde des Vereins geistlichen und weltlichen Standes zu der Versammlung im schön dekorirten Rathhause ein. In erster Linie interessirte sich Jedermann für die daselbst befindliche prächtige, von der antiquarischen Gesellschaft Obwaldens arrangirte Ausstellung historischer Gegenstände. Alle Kirchen und Kapellen des Landes, besonders aber das Kloster Engelberg und das Frauenkloster in Sarnen, hatten dazu beigetragen und die interessantesten und werthvollsten antiken Kunstgegenstände, welche die allgemeine Bewunderung der Kenner und den Neid der Kunstliebhaber wachriefen, zur Schau gestellt. In langen Reihen prangen die aus der romanischen, gothischen und der Zeit der Renaissance stammenden, aus Silber und Gold künstlerisch getriebenen Prozessionskreuze der verschiedenen Pfarreien Obwaldens; das bescheidenste, ehemaliges Besitzthum des sel. Bruder Klaus, bis zum größten, dem berühmten gothischen Engelberger Kreuz, wecken um die Wette das Interesse des Beschauers. Daneben stehen eine Reihe antiker Gefäße, Becher und Kelche aus dem XIV. bis XVII. Jahrhundert. Ein zweiter langer Tisch ist schwer beladen mit ebenso werthvollen und kunstreich gearbeiteten Monstranzen, Kelchen, Ritterordenskreuzen, Schmucksachen. Neben einem kostbaren gothischen Abtstabe aus Engelberg finden wir den sehr bescheidenen Stab des ersten dortigen Abtes, der 1126 gestorben. Dieser Hirtenstab von Holz, mit gemshornartigem Aufsatz von Horn, unterscheidet sich wenig von einem Bergstock. Ein dritter Tisch entrollt uns die Urkunden aus den Zeiten der Entstehung der Eidgenossenschaft. Wohl mancher Geschichtsknitterer würde auf eine harte Probe gestellt, wenn er seine Lesefertigkeit ob einem dieser Bundesbriefe 2c. zu beweisen hätte. Daneben sind die mit künstlichen Initialen reich geschmückten Bibeln und Psalterien von Engelberg, welche bis zum Jahre 1200 zurückdatiren. Die Wände des Saales schmücken werthvolle Ornate, Gewänder und Broderien aus ältester Zeit, großentheils aus dem Frauenkloster von Sarnen stammend. Vor allem bewundern wir hier das diesem Kloster von der Königin Agnes geschenkte Hochzeitskleid derselben, mit reichen Goldstickereien aus dem XIII. Jahrhundert.

Es wäre noch manch' Interessantes zu sehen und zu bemerken, doch ist es Zeit zum Beginn der Verhandlungen. Diese wurden um ½11 Uhr durch den Festpräsidenten, Ständerath Th. Wirz, mit einer schwungvollen Rede eröffnet. In einem Rückblick auf die Geschichte der Eidgenossenschaft, speziell der Urschweiz und des Landes Obwalden, zeigt er den Nutzen des Studiums der vaterländischen Geschichte für Staat und Kirche, als Förderin des Rechtes durch die Pflege der Rechtsgeschichte, sowie des Patriotismus, wahrer Frömmigkeit und Glaubens, durch die Belebung der Thaten unserer Väter. Zum Schlusse gedenkt er der verstorbenen Vereinsmitglieder. Hierauf folgt die Verlesung der Namen und die Aufnahme von 22 Vereinskandidaten.

Zentralpräsident Prof. J. L. Brandstetter hielt sodann einen Vortrag über die Entstehung des Ortsnamens Sarnen. Dieser ist zuerst 1210 belegt in der Schreibweise Sarono, Ablativ des lateinischen Saranum. Der Name ist jedoch viel älter. Man hat ihn von dem Namen des Saarbaumes ableiten wollen. Diese Bezeichnung kommt aber im Althochdeutschen nicht vor; vielmehr kommt umgekehrt der Name dieses Baumes vom Worte Sar, welches Bach oder fließendes Wasser bedeutet. Namenskongruenzen, welche diese Bedeutung der Wurzel Sar haben, finden sich in allen Gebieten des indogermanischen Sprachstammes, deren eine Menge angeführt werden. Die Ableitung des Ortsnamens vom althochdeutschen Sahar, Ried, hätte zufolge der Lage des Ortes etwas für sich, ist aber nicht wahrscheinlich; noch weniger diejenige von Saro, mittelhochdeutsch Sarwo, welches Kriegsrüstung bedeutet. Es muß Sar eine spezielle Bezeichnung für fließendes Wasser gewesen, jedoch als Appellativ früh verloren gegangen sein. Im Sanskrit bedeutet sar gehen, fließen. In unserm Dialekt hat sich das Wort noch erhalten in „übersaren" oder „versaren". Die lokale Beschaffenheit und Lage Sarnens am Ausfluß des See's rechtfertigt ebenfalls diese Ableitung des Namens, der also so viel als Ort an oder zwischen Wassern bedeutet. Verwandt mit demselben Wort ist das Wort sur (eigentlich sor), das ebenfalls fließen bedeutet und stammverwandt mit dem griechischen reo ist.

Hierauf folgte die Verlesung der Sektionsberichte, und der Präsident konstatirt mit Vergnügen, daß allseits ein reges, thätiges Leben gewaltet hat. Nur eine Sektion (Willisau) ist leider eingegangen.

Pfarrer von Ah von Kerns hielt sodann einen interessanten Vortrag, einerseits über die allgemeine Frage: Was geschah im Jahre 1798? andrerseits über die etwas diffizile Frage: Was that speziell Obwalden in diesem Jahre? Auf die erste Frage antwortet das Volk meist: „Damals kamen die Franzosen in die Schweiz." Sonst ist meist alles vergessen. Auf die Frage: Warum kamen die Franzosen in die Schweiz? habe dem Referenten einmal ein Nekrut geantwortet: „Um zu plündern und zu stehlen."

Es ist dieß einerseits richtig, und der Behauptung Thiers, es sei dieß eine Verleumdung, steht das eigene Geständniß Napoleons gegenüber, die Franzosen haben aus Geldverlegenheit sich veranlaßt gesehen, die Grenzen der damals sehr reichen Schweiz zu überschreiten, nach dem Grundsatz: „Der Krieg muß den Krieg erhalten". Es wird berechnet, daß sie 30 bis 40 Millionen Franken aus der Schweiz geraubt; selbst die Bernermutzen wurden verpackt und nach Paris geschickt. Auch Verrath half mit, den Franzosen den gewünschten Anlaß zu bieten, in die Schweiz einzurücken. Aber die Franzosen brachten auch eine neue Verfassung mit, die in ihren Hauptzügen mit unserer gegenwärtigen übereinstimmt. Die alte Schweiz litt an Altersschwäche, es war Zeit, daß eine neue geschaffen wurde. Noch immer frißt Uranos seine Kinder. Mit der alten Schweiz gingen noch drei der ältesten Reiche unter: Rom, Malta, Egypten. Wie früher die Könige absolute Herrscher waren, so wollte nun das Volk die alleinige Herrschaft führen, es wollte selbst die Regierung an die Hand nehmen. Die Entwicklung der Kultur kam damals nicht von Osten; die Weltgeschichte nahm den umgekehrten Weg von Westen nach Osten. Die neuen Ideen: „Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit," welche 1792 in Frankreich proklamirt wurden, kamen über's Meer, von Amerika her. Weil neu, fremd und gezwungen, deßwegen war die neue Verfassung dem Schweizervolke verhaßt. Die Gedanken, welche 1802 abgerissen wurden, wurden 1848 wieder angeknüpft. Die alte Verbindung der Orte war eine höchst lose. Sie schlossen Bünde zu gegenseitigem Schutz und Trutz, daneben konnte Jeder wieder machen was er wollte. Es war Zeit, daß neue Formen geschaffen wurden. Was that 1798 Obwalden? Obwalden hatte Beobachter in Bern wie in Aarau und war bemüht, unter den alten Kantonen Einigkeit zu schaffen, wenn auch ohne Erfolg. Es hatte im Innern mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Es verwendete sich um Darlehen bei Klöstern, aber vergebens. Endlich erbarmte sich ihrer Landammann Kammenzind, und auch die Klosterfrauen von Sarnen leisteten einen Beitrag von 1500 Gulden. Die neue Verfassung wurde Anfangs März von der Landsgemeinde angenommen, und zwar auf Antrag von drei Geistlichen. Obwalden verstand den Ruf der neuen Zeit, wie die Väter, als sie sich von Kaiser und Reich lossagten; es sagte: „Mir auch recht, wir wollen's einige Jahre probiren."

Diesem, mit der dem Referenten eigenthümlichen Würze gespickten Vortrage, folgte noch die Abwicklung einiger Vereinsgeschäfte, zunächst die Erneuerungswahlen des Vereinsvorstandes auf weitere zwei Jahre. Präsident Prof. J. L. Brandstetter und Aktuar Prof. Reinhardt werden als solche bestätigt und an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Reg.-Rath, Bell Jos. Thüring, Registrator der Staatskanzlei Luzern, gewählt. Hrn. Bell wird für seine vieljährige Bethätigung als Mitglied des Vorstandes der Dank der Versammlung votirt.

Als nächster Festort wird Zug und als Festpräsident Dr. August Keiser von dort bezeichnet.

Am Festessen im „Obwaldnerhof" nahmen etwa 100 Personen theil. Mehrere mußten Mangels Platz in Nebenzimmern plazirt werden. Wände und Ecken des geschmackvoll arrangirten Speisesaales, selbst Speisekarten und Flaschen, erinnerten in Poesie und Bild ernsthaft und scherzweise an die Bedeutung, den Zweck und die Aufgabe der Geschichte. Vor mir an der Wand steht unter dem Wappen Uri's der patriotische Vers:

Wo einst das Urihorn erklang,
Da dehnt sich jetzt der Schienenstrang.
Die Zeit ward eine neue.
Doch mag sich ändern Welt und Zeit;
Wie einst, so steht noch unentweiht
Des Urner-Volkes Treue.

Rechts unter dem Obwaldner Schlüssel lesen wir einen Beitrag zum heutigen Schlußvortrage im Rathhaussaal:

Der Unterwaldner Schlüssel hat
Das Ländchen heut' erschlossen.
Willkommen sind aus Land und Stadt
Die wackern Eidgenossen.
Doch naht der Franke wiederum
Mit neuem, fremdem Tande,
Dann drehen wir den Schlüssel um
Und sperren uns're Lande.

Entsprechende Verse auf die übrigen Urkantone zieren die andern Wände des Saales.

Zur Suppe wünscht der Speisezeddel mit Belehrung Wohlbekomms:

Gott segne die Mahlzeit, mög's Euch wohlbekommen!
Geschichtsforscher, nur nie den Mund zu voll genommen!

Zum filet de bœuf wird geklagt:

Wer fleißig und treu die Felder gepflügt und beschritten,
Wird zuletzt in seine Scheibchen verschnitten;
Gelehrte und Ochsen, verzeiht mir die Tück',
Sie haben dasselbe Geschick.

Doch es beginnt der Rede Strom zu fließen. Festpräsident Wirz begrüßt die auswärtigen Gäste, speziell die Vertreter Berns und Zürichs, und bringt den Toast auf's Vaterland. Nationalrath Hermann begrüßt in Abwesenheit des derzeit regierenden Landammanns Namens der Behörden und des Volkes von Obwalden die Versammlung. Prof. Reinhardt dankt Namens des Vereins und toastirt auf Obwalden. Prof. Meier von Knonau aus Zürich dankt Namens der auswärtigen Gäste. Er ruft in launiger Weise gemüthliche Jugenderinnerungen wach, die er zur Zeit als Knabe nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Sarnen aus Obwalden mitgenommen; er sei fast erschrocken, als er heute gewahr wurde, daß das Ländchen durch den Bahnbau in Alpnacht der Originalität verlustig gehe, derjenige Kanton der Schweiz zu sein, der noch nicht vom Schienenstrang der Eisenbahnen berührt war. Wie das Eintauchen in die frischen Wasser des Sees, schrieb Prof. G. Kinkel aus Obwalden kurz vor seinem Tode, so habe ihn der Aufenthalt unter diesem unverdorbenen Volke an Geist, Herz und Gemüth erfrischt. Möge das Land, wenn Sarnen irgend eine Nummer an der künftigen Weltbahn geworden und Extrazüge an's Grab des sel. Bruder Klaus veranstaltet werden, bleiben, was es ist: Hie schlicht, fromm, frei Obwalden! — Obergerichtspräsident Oberamtt toastirt auf die Einigkeit Nidwaldens, das 1798 muthig und tapfer wie Winkelried, und Obwaldens, das damals vorsichtig und friedensvermittelnd wie Bruder Klaus gehandelt.

Regierungsrath Fischer aus Luzern feiert in sprudelndem Humor und Witz das schöne Geschlecht, speziell die Klosterfrauen von St. Andreas, welche durch ihre heutige Ausstellung bewiesen, daß die Franzosen anno 1798 als gute Freunde durch Obwalden gezogen. Ihm erwidert der ehemalige Beichtiger, gegenwärtig Pfarrer von St. Urban, P. J. B. Trogler; Musikdirektor Mathys Lussi aus Paris, gebürtig von Stans, der sich durch seine musikalisch-literarischen Werke einen bedeutenden Namen geschaffen, gedenkt der Frauen Nidwaldens; Dr. August Keiser ladet zum fleißigen Besuch des nächstjährigen Vereinsfestes in Zug ein, und Gerichtspräsident Adelb. Wirz schließt den Reigen der Toaste mit einem Hoch auf die Liebe zur vaterländischen Geschichte.

A.

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. Der Bundesrath hat nach langer und lebhafter Sitzung in Betreff der Suisse Occidentale wegen der Nachtzüge folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Die Nordostbahn, Zentralbahn und Suisse Occidentale haben die Nachtzüge gemäß dem früheren Beschlusse durchzuführen. 2) In Anbetracht der finanziellen Lage der Suisse Occidentale wird der Bundesrath das Gesuch dieser Gesellschaft um billige Entschädigung durch den Bund in Berücksichtigung ziehen, nachdem die Kosten der Nachtzüge festgestellt sind. Hiebei anerkennt der Bundesrath aber weder gegenüber der Suisse Occidentale, noch gegenüber